Shakespear's
dramatische Werke,

übersetzt und erläutert

von

Johann Wilhelm Otto Benda,
Königl. Preuß. Regierungs-Rath.

Siebenter Band.

Der heilige drei Königs Abend.
Die Komödie der Irrthümer.

Leipzig,
bei Georg Joachim Göschen, 1825.

Der heilige drei Königs Abend,

oder

was ihr wollt.

Handelnde Personen.

Orsino, Herzog von Illyrien.
Sebastian, ein junger Edelmann. Violas Bruder.
Antonio, ein Schiffshauptmann und Freund Sebastians.
Ein anderer Schiffshauptmann und Freund Violas.
Valentin, } Edelleute im Gefolge des Herzogs.
Curio, }
Junker Tobias Rülps, Olivias Oheim.
Ritter Andreas Fieberwang.
Malvolio, Olivias Haushofmeister.
Fabian, ein Diener der Olivia.
Der Narr Olivias.

Olivia, eine reiche Gräfin.
Viola, ein Fräulein.
Maria, Olivias Kammermädchen.

Ein Geistlicher. Herren. Matrosen. Gerichtsbeamte. Spielleute und anderes Gefolge.

Die Scene ist eine Stadt in Illyrien, und die nahe Seeküste.

Erster Aufzug.

Erste Scene.

Ein Zimmer im Pallaste des Herzogs.

Der Herzog, Curio, Herren und Spielleute.

Herzog.

Ist die Musik der Liebe Nahrung, dann
nur fortgespielt! Gebt mir ein Uebermaß,
daß überfüllt, der Appetit erkrank'
und sterbe! — Diese Weise noch einmal!
Sie starb so hin! O, sie beschlich mein Ohr,
wie milder Süd ein Veilchenbeet behaucht, 1)
und Düfte raubt und giebt! — Genug! nicht mehr!
jetzt ist sie nicht so lieblich, wie vorher!
O Geist der Liebe! wie so reg' und frisch
bist du! Verschlingt dein Schooß, so wie die See
gleich Alles, kommt doch nichts in ihn hinein,

wie kostbar und bedeutungsvoll es sey,
das nicht verringert wird zu niedrem Preis
in einem Nu! So reich an Phantasien
ist Liebe *) stets, das sie allein nur höchst
phantastisch ist.

Curio.

Wollt ihr nicht jagen, Herr?

Herzog.

Was, Curio?

Curio.

Einen Hirsch!

Herzog.

Das thu' ich ja!
den edelsten, der mein ist. Als mein Aug'
Olivia zuerst erblickte, schien's,
sie reinige die Luft vom Krankheitsstoff.
In diesem Augenblick ward ich ein Hirsch;
und seit der Zeit verfolgt mich die Begier
gleich wilden und ergrimmten Hunden.

Valentin tritt auf.

Nun?
was bringst du mir von ihr?

*) Im Original fancy. So nennt Shakespear das noch unbestimmte Sehnen der Liebe, bevor sie einen Gegenstand gefunden hat.

Valentin.

Mein gnäd'ger Herr,
vergebt! Ich ward nicht vorgelassen. Nur
ihr Kammermädchen gab mir den Bescheid.
Das Element soll selbst, bis sieben Jahr
vergangen, ihr Gesicht nicht völlig schau'n;
wie eine Nonn' will sie verschleiert geh'n.
Und täglich will sie netzen ihr Gemach
mit salz'gem Thränennaß, so schmerzlich für
das Auge! und das alles, um zu ehr'n
die hingeschied'ne Liebe ihres Bruders;
die sie in trauriger Erinnerung
sich frisch und dauernd zu erhalten wünscht.

Herzog.

O, sie, die, mit dem zartgebauten Herzen,
der Liebe Pflicht so schön dem Bruder zollt;
wie wird sie lieben, wenn der goldne Pfeil
erst alle andre Neigungen erlegt,
die in ihr leben! Wenn Gehirn und Herz
und Leber, die drei unbeschränkten Throne,
erfüllt sind und beherrscht — o, Trefflichkeit! —
von einem einzigen, regier'nden Herrn.
Zum holden Blüthenbette folgt mir nun!
Kann Liebe reicher, als in Lauben ruhn?

Alle gehen ab.

Zweite Scene.

Die Seeküste.

Viola. Ein Schiffshauptmann und Matrosen.

Viola.

Was ist das für ein Land?

Schiffshauptmann.

Illyrien, Fräulein!

Viola.

Und was soll ich nun in Illyrien?
Ist doch mein Bruder in Elysium! —
Vielleicht ertrank er nicht! — Was meint ihr? Schiffer!

Schiffshauptmann.

Euch selbst errettete der Zufall nur!

Viola.

Ach, unglückſel'ger Bruder! — Konnt' auch ihn
der Zufall nicht erretten?

Schiffshauptmann.

Allerdings!
Kann ein Vielleicht euch Trost gewähr'n, so seyd
versichert, daß, nachdem das Schiff zerborst,

und als ihr hinget mit der kleinen Zahl
Geretteter am Boot, das trieb dahin —
ich euren Bruder sah' in der Gefahr,
mit höchster Vorsicht — Muth und Hoffnung lehrt'
ihm das — band er auf einem starken Mast
sich fest, der auf der Fluth trieb. Da, so weit
mein Auge reicht', sah mit den Wogen ich
ihn Freundschaft halten, wie Arion auf
des Delphins Rücken.

Viola.

O hier! hier ist Gold
für diese Kunde. Meine eigne Rettung
entfaltet mir die Hoffnung; deine Rede
bestätigt sie, daß er gleich mir entkam!
Ihr kennt dieß Land?

Schiffshauptmann.

Mein Fräulein, ganz genau!
denn nicht drei Stunden weit von diesem Ort,
ward ich geboren und erzogen.

Viola.

Wer
regieret hier?

Schiffshauptmann.

Ein edler Herzog von
Gemüth und Namen!

Viola.

Und sein Nam'?

Schiffshauptmann.

Orsino!

Viola.

Orsino? — Ja, mein Vater nannt' ihn mir.
Er war zu jener Zeit noch unvermählt.

Schiffshauptmann.

Das ist er, oder war's vor Kurzem noch.
Vor einem Monat ging ich weg von hier,
und damals lief ein frisch Gemurmel um,
— denn wie ihr wißt, beschwatzen gern die Kleinen
was große Leute thun, — daß er die Gunst
der reizenden Olivia für sich suche.

Viola.

Wer ist die?

Schiffshauptmann.

Eine tugendhafte Jungfrau,
die Tochter eines Grafen, der vor etwa
zwölf Monden starb; und seines Sohnes Schutz
sie anvertraute, der vor Kurzem starb.
Aus heißer Liebe für den Bruder, schwor
sie — wie man sagt — den Umgang und den Blick
der Männer ab.

Viola.

Ach, könnt' ich dienen ihr!
und würde doch verrathen nicht der Welt —
bis meinen Anschlag ich zur Reif' gebracht —
mein wahrer Stand.

Schiffshauptmann.

Das mag so leicht nicht seyn,
denn keine Art Gesuche läßt sie zu;
auch selbst des Herzogs nicht.

Viola.

Ein redliches
Gemüth verkündet euer Aeußres, Hauptmann!
und wenn Natur mit schöner Hülle gleich
oft die Entehrung deckt, so glaub' ich doch,
daß euer Herz dem herrlichen Geprägʼ
des Aeußeren entspricht. Drum bitt' ich euch, —
und lohnen will ichs reichlich, — was ich bin,
verhehlt, und steht mir bei mich zu verkleiden,
wie's etwa meinem Anschlag ziemen mag.
Ich will dem Herzog dienen; als Kastrat 3)
sollt ihr mich ihm empfehlen! Wohl belohnt
wird eure Müh'; denn singen kann ich, kann
mit mancherlei Musik ansprechen ihn,
was seines Diensts mich würdig machen soll.

Was sonst erfolgt, — der Zeit sey's heimgestellt,
wenn euer Schweigen nur sich meinem Witz gesellt.

Schiffshauptmann.

Ihr sein Kastrat, und euer Stummer ich!
Wenn meine Zunge schwatzt, verdunkle sich
mein Aug'!

Viola.

Ich dank' euch! Leitet weiter mich!

Dritte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hause.

Junker Tobias Rülps und Maria.

Tobias. Was Teufel! meint meine Nichte, daß sie sich den Tod ihres Bruders so zu Herzen nimmt? Wahrhaftig! der Kummer ist ein Feind des Lebens.

Maria. Ja wirklich, Herr Tobias, ihr müßt des Abends früher nach Hause kommen. Eure Nichte, mein Fräulein, hat große Einwendungen gegen eure unschicklichen Stunden.

Tobias. Ei, mag sie einwenden, ehe man gegen sie einwendet. ✓)

Maria. Freilich! aber ihr müßt euch in die geziemenden Schranken der Ordnung fügen.

Tobias. Fügen? Ich will mich nicht gefügiger fügen, als ich bin. Diese Kleider sind gut genug, um darin zu trinken, und meine Stiefeln auch; und wenn sie es nicht sind, so mögen sie sich in ihren eignen Strippen aufhängen lassen.

Maria. Euer Zechen und Trinken wird euch noch ins Unglück stürzen. Ich hörte mein Fräulein gestern darüber sprechen, und auch über den närrischen Ritter, den ihr neulich Abends ins Haus schleppet, um ihr Freier zu werden.

Tobias. Wie? Ritter Andreas Fieberwang?

Maria. Ja, ja! derselbe.

Tobias. Das ist ein so ansehnlicher Kerl als einer in Illyrien.

Maria. Was gehört das hieher?

Tobias. Aha! der hat dreitausend Dukaten im Jahre.

Maria. Ei ja, mit allen diesen Dukaten wird's nur ein Jahr währen. Er ist ein ausgemachter Narr und ein Verschwender.

Tobias. Ei, daß du so sprichst! Er spielt die Kniegeige, spricht drei oder vier Sprachen Wort für Wort auswendig, und hat alle gute Gaben der Natur.

Maria. Ja, wahrhaftig! die allernatürlichsten! denn außerdem, daß er ein Narr ist, ist er auch ein großer Händelsucher, und wenn nicht die Gabe der Zaghaftigkeit seine Lust zu Händeln mäßigte, so müßte jeder Verständige glauben, daß er bald das Grab zur Gabe erhalten werde.

Tobias. Bei meiner Faust! Das sind Schurken und Verläumder, die so von ihm sprechen. Wer sind sie?

Maria. Eben die, welche noch beifügen, daß er sich allnächtlich in eurer Gesellschaft betrinke.

Tobias. Wenn wir auf die Gesundheit meiner Nichte trinken, und auf diese will ich trinken, so lang' ein Durchgang durch meine Kehle, und Getränk in Illyrien ist. Eine Memme, ein Pinsel ist, der nicht auf die Gesundheit meiner Nichte trinkt, bis sich ihm das Gehirn auf den Zehen wie ein Kräusel herumdreht. Heda, Dirne, Castiliana volgo! denn hier kommt Ritter Andreas Fieberwang. 5)

Ritter Andreas Fieberwang tritt auf.

Andreas. Junker Tobias Rülps! Wie gehts, Junker Tobias Rülps?

Tobias. Vortrefflich, Ritter Andreas!

Andreas. Gott zum Gruß, artiger, kleiner Teufel!

Maria. Auch euch, Herr!

Tobias. Immer drauf, Ritter Andreas, immer drauf!

Andreas. Was ist denn das?

Tobias. Meiner Nichte Kammerjungfer.

Andreas. Meine gute Jungfer Immerdrauf, ich wünsche näher mit euch bekannt zu werden.

Maria. Ich heiße Maria, mein Herr!

Andreas. Meine gute Jungfer Maria Immerdrauf. —

Tobias. Du bist im Irrthum, Ritter! Immer drauf heißt: biet' ihr die Spitze! entre sie! bewirb dich um sie, greife sie an.

Andreas. Ne, wahrhaftig, in dieser Gesellschaft möcht' ich sie nicht angreifen. Heißt das: immer drauf?

Maria. Lebt wohl, ihr Herren.

Tobias. Wenn du sie fortgehen läßt, Ritter Andreas, so wünsch' ich, daß du nie wieder dein Schwert ziehen mögest.

Andreas. Wenn ihr so fortgeht, so wünsch' ich, daß ich mein Schwert nie wieder ziehen möge. Glaubt ihr denn, schönes Kind, daß ihr Narren an der Hand führt?

Maria. Nein, Herr, ich habe euch nicht an der Hand.

Andreas. Aber wahrhaftig, ihr sollt mich an der Hand haben, und hier ist meine Hand.

Maria. Je nun, Herr, Gedanken sind frei! Aber ich bitte euch, steckt eure Hand ins Butterfaß und laßt sie trinken.

Andreas. Warum denn das, mein süßes Kind? Was bedeutet diese Metapher?

Maria. Sie ist trocken, Herr! 6)

Andreas. Ei, das denk' ich! Solch ein Esel bin ich nicht, daß ich meine Hand nicht trocken halten könnte. Aber was ist das für ein Spaß?

Maria. Ein trockner Spaß, Herr! *)

Andreas. Habt ihr viel solche Späße?

Maria. Freilich, Herr! ich habe sie an den Fingerspitzen. Wahrhaftig, nun laß' ich eure Hand los, denn ich bin trocken.

Maria geht ab.

Tobias. O Ritter, dir fehlt ein Becher Kanarien Sect! Wenn hab' ich dich je so herunter gesehen?

Andreas. In deinem ganzen Leben nicht, denk' ich, wenn du nicht gesehen hast, daß mich der Kanarien Sect herunter brachte. Manchmal scheint

*) dry jest heißt auch: Stichelrede.

mir's, als ob ich nicht mehr Witz hätte, als ein Christ, oder ein andrer gewöhnlicher Mensch; aber ich bin auch ein großer Rindfleischesser, und ich glaube, das schadet meinem Witz.

Tobias. Ohne Frage!

Andreas. Wenn ich das wüßte, wollt' ich's verschwören. Morgen reit' ich nach Hause, Junker Tobias.

Tobias. Pour quoi, mein theurer Ritter?

Andreas. Was heißt pour quoi? Thun, oder nicht thun? Ich wünschte, ich hätte die Zeit auf Sprachen verwendet, die ich auf's Fechten, Tanzen und Bärenhetzen verwendet habe. O, hätt' ich mich nur den Künsten gewidmet!

Tobias. Da hättest du einen vortrefflichen Kopf von Haaren bekommen.

Andreas. Ei, wäre mein Haar dadurch besser geworden?

Tobias. Ohne Frage! denn du siehst, daß es sich von Natur nicht kräuseln will.

Andreas. Aber es steht mir doch recht gut! Nicht wahr?

Tobias. Vortrefflich! Es hängt wie Flachs um einen Spinnrocken und ich hoff' es noch zu erleben, daß dich eine Hausfrau zwischen ihre Beine nimmt, und es abspinnt.

Andreas. Meiner Seele! morgen geh' ich nach Hause, Junker Tobias. Deine Nichte läßt sich nicht sehen, und wenn sie's auch thäte, so wollt' ich doch Zehn gegen Eins wetten, daß sie mich nicht mag. Der Herzog selbst, hier nahe bei, bewirbt sich um sie.

Tobias. Von dem Herzog mag sie nichts wissen. Sie will nicht über ihren Stand heirathen, weder in Absicht des Vermögens, noch der Jahre, noch des Witzes. Das hab' ich sie selbst beschwören hören. Nicht wahr, da ist noch Leben drin, Mann?

Andreas. Noch einen Monat länger will ich bleiben. Ich bin ein Kerl von der seltsamsten Gemüthsart in der Welt. Zuweilen habe ich bloß mein Vergnügen an Maskeraden und Schwärmereien.

Tobias. Bist du zu solchen Narretheien geschickt, Ritter?

Andreas. Wie nur irgend einer in Illyrien, wer es auch seyn mag! wenn er nicht von höherem Stande ist, als ich, und doch mag ich mich mit keinem Alten vergleichen. 7)

Tobias. Welches ist denn dein Hauptsprung in der Galliarde, Ritter? 8)

Andreas. Meiner Treu! ich kann Kaperjolen schneiden.

Tobias. Und ich das Schöpsenfleisch zu den Kapern. 9)

Andreas. Und dann denk' ich, versteh' ich den Rücksprung so gut, als irgend einer in Illyrien.

Tobias. Warum verbergen sich solche Dinge? Warum wird ein Vorhang vor solchen Gaben gezogen? Fürchtest du, sie möchten verstäuben, wie das Gemälde der Frau Mall? 10) Warum gehst du nicht in einer Galliarde 11) in die Kirche, und kommst in einer Courante zurück? 12) Mein gewöhnlicher Gang sollte ein französisches Pas seyn, und mein Wasser schlüg' ich nicht anders ab, als im Fünftel Tritt! Was meinst du denn? Ist das eine Welt, in der man Tugenden verbergen muß? Bei der trefflichen Bildung deiner Wade, möcht' ich glauben, sie sey unter dem Gestirn einer Galliarde geschaffen.

Andreas. Freilich ist sie derb, und nimmt sich in einem flammenfarbigen Strumpf unvergleichlich aus. Werden wir heute Nacht nicht schwärmen?

Tobias. Was wollten wir sonst machen? Sind wir nicht unter dem Taurus geboren?

Andreas. Taurus? das heißt wohl Seiten und Herz! 13)

Tobias. Nein, Ritter! das heißt: Beine und Waden. Laß mich deine Kapriolen sehen! — Heißa! — höher! Ha! ha! — Vortrefflich.

Sie gehen ab.

Vierte Scene.

Ein Zimmer im Pallast des Herzogs.

Valentin und Viola in Mannskleidung.

Valentin. Wenn der Herzog mit solchen Gunstbezeugungen gegen euch fortfährt, so werdet ihr es weit bringen, Cesario! Er kennt euch nur drei Tage, und doch seyd ihr ihm kein Fremder mehr.

Viola. Ihr fürchtet entweder, daß er launisch ist, oder daß ich nachlässig werden könnte, wenn ihr die Fortdauer seiner Zuneigung in Zweifel zieht. Ist er unbeständig in seiner Gunst, Herr?

Valentin. Nein! wahrlich nicht!

Viola. Ich dank' euch! hier kommt der Herzog.

Der Herzog, Curio und Gefolge treten auf.

Herzog.

Wer sah Cesario?

Viola.

Hier bin ich, gnäd'ger Herr, zu eurem Dienst.

Herzog,

zu seinem Gefolge.

Zur Seit' ein Wenig! — Mein Cesario,

du weißt nun alles! Das geheimste Blatt
im Buch der Seele, hab' ich dir entfaltet;
drum, guter Jüngling, eile nun zu ihr;
laß dir den Zugang nicht versagen, bleib'
an ihrer Thür' und sprich: es solle fest
dein Fuß da wurzeln, bis sie dich gehört.

Viola.

Gewiß, mein edler Herr, wenn sie dem Schmerz
sich so dahin gegeben, wie man sagt,
so läßt sie mich nicht vor.

Herzog.

Sey ungestüm!
und brich der Sitte Schranken lieber, eh'
du fruchtlos wiederkehrst.

Viola.

Und wenn ich nun
sie spreche, gnäd'ger Herr, was sag' ich dann?

Herzog.

O, dann entfalt' ihr meiner Liebe Glut!
laß sie erstaunen über meine Treue!
Ihr meinen Schmerz zu schildern, steht dir an!
In deiner Jugend achtet sie ihn mehr,
als in dem Boten ernst'ren Angesichts.

Viola.

Das mein' ich nicht!

Herzog.

Gewiß, mein theures Kind! —
denn der verläumdet deine schönen Jahre,
der Mann dich nennt. Diana's Lippen sind
nicht lieblicher und röther! Deine Stimm'
ist wie der Jungfrau'n Kehle, rein und hell,
und alles ist an dir nach Frauen Art. —
Gewiß begünstigt dich ein Glücksgestirn
für dieß Geschäft. zum Gefolge. Vier oder fünf' von euch
begleiten ihn! Ihr alle, wenn ihr wollt.
Wo die Gesellschaft klein, da fühl' ich mich
am wohlsten. Sey mir hierin nur beglückt,
und du sollst frei, wie dein Gebieter seyn,
und haben, was er hat.

Viola.

Mein Bestes will
ich für euch thun, das Fräulein zu gewinnen.

Für sich.

Doch, wo ich werbe, — welch ein Kampf voll Pein!
Ich selber möchte seine Gattin seyn.

Alle gehen ab.

Fünfte Scene.

Ein Zimmer in Olivias Hause.

Maria und der Narr treten auf.

Maria. Sage mir, wo du gewesen bist, oder ich öffne zu deiner Entschuldigung meine Lippen nicht so weit, daß eine Borste hinein kann. Mein Fräulein wird dich deiner Abwesenheit halber aufhängen lassen.

Narr. Das mag sie thun. Wer in dieser Welt gut gehangen ist, darf sich vor der Fahne nicht fürchten. 14)

Maria. Beweiße das!

Narr. Er bekommt keine zu sehn, vor der er sich fürchten darf.

Maria. Eine magre Antwort. Ich kann dir sagen, woher das Sprichwort seinen Ursprung hat: ich fürchte mich vor der Fahne nicht.

Narr. Woher denn, gute Jungfer Maria?

Maria. Aus dem Kriege; und das kannst du in deiner Narrheit keck nachsagen!

Narr. Wohl! Verleihe Gott denen Weisheit,

die sie haben, und die, welche Narren sind, mögen ihre Talente gebrauchen.

Maria. Du aber wirst aufgehangen werden, weil du so lange weggeblieben bist; oder ist das nicht eben so gut für dich, weggejagt als gehangen werden?

Narr. Zuweilen verhindert ein gutes Hängen eine schlechte Heirath, und was das Fortjagen betrifft, so wird's der Sommer erträglich machen.

Maria. Du bist also ganz entschlossen?

Narr. Das zwar nicht, allein ich bin's an zwei Punkten. *)

Maria. Damit, wenn einer bricht, der andre noch hält; wenn aber beide reißen, so fallen deine Pluderhosen hinunter.

Narr. Das paßt! wahrhaftig, das paßt! Nun, packe dich deiner Wege. Wenn Junker Tobias das Trinken lassen wollte, so wärst du das witzigste Stück von Evas Fleisch, das in Illyrien zu finden ist.

Maria. Schweig, du Schelm! Nichts mehr davon! Hier kommt mein Fräulein! Du thätest besser, dich vernünftig zu entschuldigen.

Maria geht ab.

---

*) point heißt auch: Hosennestel.

Olivia und Malvolio treten auf.

Narr. Witz, wenn es dein Wille ist, so verleihe mir eine tüchtige Narrheit. Die Witzbolde, die dich zu haben vermeinen, zeigen sich oft als Narren, und ich, dem du mangelst, wie ich gewiß weiß, kann für einen gescheuten Kerl gelten. Denn was sagt Quinapelus? — Ein witziger Narr ist besser, als ein närrischer Witzbold. — Gott zum Gruß, gnädiges Fräulein.

Olivia. Schafft den Narren weg!

Narr. Hört ihr nicht, Leute? Schafft das Fräulein fort.

Olivia. Geh! du bist ein trockner Narr! Ich mag nichts mehr von dir hören; und überdieß wirst du unbescheiden.

Narr. Das sind zwei Fehler, Madonna, welche Trinken und guter Rath verbessern können. Denn, gieb dem trocknen Narren zu trinken, und der Narr ist nicht mehr trocken; und befiehl dem Unbescheidenen sich zu bessern. Bessert er sich wirklich, so ist er nicht mehr unbescheiden, kann er sich aber nicht mehr bessern, so mag ihn der Flickschneider bessern. Denn alles, was gebessert ist, ist nur geflickt. Tugend, die sich vergeht, ist nur mit Sünde geflickt; und Sünde, die sich bessert, ist nur mit Tugend geflickt. Kann dieser einfache Syllogismus wozu dienen, — gut! Wo nicht! — Wie ist dann zu helfen? So wie

es keinen andren wahren Hahnrei giebt, als das Elend, so ist die Schönheit eine Blume. — Das Fräulein befahl den Narrn wegzuschaffen, und darum sag' ich noch einmal: schafft das Fräulein fort.

Olivia. Herr, ich befahl, dich fortzuschaffen.

Narr. Ein Mißverstand! im höchsten Grade! Fräulein; cucullus non facit monachum! 15) das heißt so viel als: ich trage nichts Buntscheckiges in meinem Gehirn. Gute Madonna, erlaubt mir, euch zu beweisen, daß ihr ein Narr seyd.

Olivia. Vermagst du das?

Narr. Ganz behende, gute Madonna.

Olivia. So beweis' es.

Narr. Ich muß euch aber catechisiren, Madonna. Antwortet mir, gutes Tugendmäuschen.

Olivia. Wohlan denn, aus Mangel an andrer Albernheit, will ich deinen Beweiß anhören.

Narr. Gute Madonna, warum trauerst du?

Olivia. Guter Narr, um den Tod meines Bruders.

Narr. Seine Seele, denk' ich, ist in der Hölle, Madonna?

Olivia. Ich weiß, seine Seele ist im Himmel, Narr.

Narr. Um so närrischer seyd ihr, Madonna,

wenn ihr deshalb trauert, weil die Seele eures Bruders im Himmel ist. — Schafft den Narren weg, ihr Leute.

Olivia. Was meint ihr von diesem Narren, Malvolio? Bessert er sich nicht?

Malvolio. Ja! und er wird es, bis die Qualen des Todes ihn schütteln werden. Alterschwäche, die den Weisen in Verfall bringt, macht den Narren immer besser.

Narr. So möge euch der Himmel ein frühzeitiges Alter senden, damit eure Narrheit desto schneller gedeihe. Junker Tobias wird darauf schwören, daß ich kein Fuchs bin, allein nicht um zwei Pfennige würde er sich dafür verbürgen, daß ihr kein Narr seyd.

Olivia. Was meint ihr dazu, Malvolio?

Malvolio. Ich wundre mich, daß eure Gnaden an solch einem vertrocknetem Schuft Gefallen finden können. Ich sah ihn jüngsthin von einem ganz ordinairen Narren zu Boden strecken, der nicht mehr Gehirn hatte, als ein Stein. Seht nur! Er ist schon jetzt aus dem Sattel! Wenn ihr nicht lacht, und ihm Gelegenheit schafft, so ist er geknebelt. Ich schwöre darauf, daß die weisen Leute, welche über die Albernheit eines solchen gedungenen Narren aufkrähen, nicht besser sind, als die Possenreißer der Narren.

Olivia. O, Malvolio! Ihr krankt an der Selbstsucht und kostet mit einem verderbten Appetit. Wer edel, schuldlos und unbefangen ist, nimmt die Dinge für Vogelpfeile, die ihr für Kanonenkugeln haltet. Ein gedungener Narr verläumdet nicht, wenn er auch nichts thut als spotten; und ein als bescheiden anerkannter Mann nie spottet, wenn er auch nichts thut, als tadeln.

Narr. Nun verleihe dir der Gott der Lüge Vergnügen, da du so gut von den Narren sprichst.

Maria. Vor der Thür ist ein junger Edelmann, mein Fräulein, der sehr wünscht euch zu sprechen.

Olivia. Vom Herzog Orsino, vielleicht?

Maria. Das weiß ich nicht, mein Fräulein! Es ist ein schöner, junger Mann, mit stattlicher Begleitung.

Olivia. Wer von meinen Leuten hält ihn auf?

Maria. Junker Tobias, Fräulein, euer Oheim!

Olivia. O, schafft den fort, ich bitt' euch! Er spricht nichts, als Wahnsinn. Pfui! Maria geht ab. Geht, Malvolio! und wenn es einer vom Gefolge des Herzog ist, so bin ich krank, oder bin nicht zu Hause; was ihr wollt, um seiner los zu werden. Malvolio geht ab. Nun, siehst du Freund, wie deine Narrheit alt wird. Die Leute finden kein Gefallen mehr daran.

Narr. Du hast für uns gesprochen, Madonna, als ob dein ältester Sohn ein Narr werden sollte. Jupiter überfülle seinen Schädel mit Hirn, denn hier kommt einer von deiner Verwandschaft, der eine sehr schwache pia mater hat. [10])

Junker Tobias Rülps tritt auf.

Olivia. Auf meine Ehre! halb betrunken! — Wer ist an der Thür, Oheim?

Tobias. Ein Edelmann.

Olivia. Ein Edelmann? Was für Edelmann?

Tobias. Ein Edelmann ist da! — Hole der Teufel die Pickelheringe! — [17]) Nun? du Dummkopf!

Narr. Guter Junker Tobias! —

Olivia. Oheim! Oheim! Wie seyd ihr so früh in diese Schlafsucht *) gerathen?

Tobias. Unzucht? — Schade was für die Unzucht! 'S ist einer vor der Thür.

Olivia. Aber wer ist's denn?

Tobias. Mags zum Teufel seyn, wer's will! — Ich schere mich nichts darum! — Glaubt mir, was ich sage! — Gut! 's ist alles Eins!

Er geht ab.

Olivia. Wem gleicht ein Trunkener? Narr!

Narr. Einem Ertrunkenen, einem Narren, und

*) Lethargy (Schlafsucht) verdrehet Tobias in Letchery (Unzucht.)

einem Wahnsinnigen. Der erste Trunk über die Hitze [18]) macht ihn zum Narrn, der zweite macht ihn zum Wahnsinnigen, und der dritte ertränkt ihn.

Olivia. So geh' und suche den Todtenbeschauer, damit er meinen Oheim besichtige, denn er ist im dritten Grade der Trunkenheit und ertrunken. Geh'! acht auf ihn.

Narr. Er ist nur erst rasend, mein Fräulein, und der Narr wird auf den Rasenden Acht haben.

Er geht ab. Malvolio kommt zurück.

Malvolio. Fräulein! jener junge Mann schwört, daß er euch sprechen müsse. Ich sagte ihm, ihr wäret krank, und er behauptet: das wisse er sehr wohl, und darum komme er, um mit euch zu sprechen. Ich sagte ihm, ihr schlieft; — auch das schien er im Voraus gewußt zu haben, und daher komme er, um mit euch zu sprechen. Was soll ich ihm nun sagen, Fräulein? Er ist gegen jede Abweisung gewaffnet!

Olivia. Erklärt ihm, daß er mich nicht sprechen soll.

Malvolio. Das ist ihm auch schon gesagt; er erwiedert aber, daß er, wie die Säule eines Sherifs, [19]) und wie der Fuß einer Bank vor eurer Thür stehen bleiben wolle; denn er müsse mit euch sprechen.

Olivia. Was für eine Art von Menschen ist er?

Malvolio. Von männlichem Geschlecht.

Olivia. Doch was für eine Art von Mann?

Malvolio. Von einer sehr ungesitteten Art! Er begehrt euch zu sprechen, ihr mögt wollen oder nicht.

Olivia. Von welcher Gestalt und wie alt ist er?

Malvolio. Nicht alt genug für einen Mann, und nicht jung genug für einen Knaben. Wie eine Schale, ehe sie Erbsen hat, oder wie ein Apfel, ehe er gereift ist. Er ist ein Mittelding zwischen Mann und Knaben. Er ist wohlgebildet und spricht sehr ungestüm. Man sollte glauben, er wäre kaum der Muttermilch entwöhnt.

Olivia. Laßt ihn kommen! Ruft mein Kammermädchen.

Malvolio im Abgehen. Kammerjungfer! das Fräulein ruft.

Maria tritt auf.

Olivia.

Den Schleier her! Schnell! wirf ihn über mich.
Noch einmal hör' ich des Orsino Botschaft.

Viola tritt auf.

Viola. Wo ist die edle Dame dieses Hauses?